

## Neues vom Lager bei Kneblinghausen?

Friedrich Köhler veröffentlicht im *Mannus* 23, 1951, 184 ff. unter der Überschrift: „Das zweite Römerlager bei Kneblinghausen. Hinterlassener Bericht von A. Hartmann (†), Rüthen. Mit Erläuterungen von Friedrich Köhler, Hamm (Westf.)“ den von ihm wieder aufgefundenen Bericht Hartmanns über die Ergebnisse der letzten Arbeiten Hartmanns in Kneblinghausen. Dieser Bericht wurde nach meiner Grabung in Kneblinghausen<sup>1)</sup> aufgefunden.

Die „Erläuterungen“ Köhlers bestehen in der Hauptsache darin, die Feststellungen Hartmanns für seine Varusschlachttheorie auszulegen und meine Grabung in Kneblinghausen der Grabungstätigkeit Hartmanns gegenüberzustellen. Köhler schreibt: „Mit der Grabung wurde der Assistent des westfälischen Landesmuseums in Münster Dr. Stieren beauftragt. Die Aufgabe erforderte, da es sich um die Nachprüfung einer Hypothese handelte, unbedingte Sachlichkeit und besondere Gewissenhaftigkeit in der Forschungsarbeit wie in der Beurteilung der Ergebnisse. Die von Dr. Stieren veröffentlichten Berichte enthalten jedoch neben einer den Tatsachen nicht entsprechenden Darstellung auch verschiedene nicht unwichtige Unrichtigkeiten. Daß meine Hypothese Ursache und Anlaß zu den neuen Grabungen war, wird nicht erwähnt.“

In Wirklichkeit hatte die Altertumskommission für Westfalen bereits am 8. 1. 1921 die Fortführung der Arbeiten in Kneblinghausen beschlossen, wegen Geldmangels am 12. 5. 1921 jedoch die Ausführung der Arbeiten zunächst zurückstellen müssen. Ich selbst muß gestehen, daß für mich die Köhlersche Hypothese nicht der Grund zur Grabung in Kneblinghausen gewesen ist. Wer mit irgend einer „Meinung“ im voraus an den Boden herantritt, statt sich zu bemühen, die Sprache des Bodens so zu verstehen, wie sie jeweils lautet, der soll die Finger vom Spaten lassen.

Beim Vergleich meiner Arbeiten mit denen Hartmanns gipfelt Köhlers Urteil in den Worten „Es muß jedoch festgestellt werden, daß Hartmann in seiner Forschungsarbeit wie in der Beurteilung der Ergebnisse denn doch erheblich vorsichtiger, gewissenhafter und zuverlässiger gewesen ist als Dr. Stieren“.

Das Urteil Köhlers über meine Grabung in Kneblinghausen ist nicht der Grund, weshalb ich hier die Frage Kneblinghausen noch einmal anschnaide. Sachlichkeit und Gewissenhaftigkeit glaube ich in der Öffentlichkeit so häufig bewiesen zu haben, daß ich der Öffentlichkeit ruhig überlassen kann, für den Anwurf Köhlers die richtige Bezeichnung zu finden. Wer, wie Köhler, wörtlich behauptet: „Insbesondere beweise ich, daß die im westfälischen Landesmuseum zu Münster ausgelegten zahlreichen Funde aus dem Beckumer Gräberfeld, die als sächsisch-fränkisch bezeichnet sind, zweifelsfrei der Römerzeit angehören<sup>2)</sup>, dessen Urteil in archäologischen Dingen darf mir völlig gleichgültig sein. Wer, wie Köhler, aus bronzezeitlichen Hügelgräbergruppen ein Bild von den Vorgängen des ersten Varusschlachttagcs gewinnt, „wie es klarer und deutlicher kaum sein kann“<sup>3)</sup>, wer, wie Köhler, eine natürliche Bodenerhebung nach eigens vorgenommener Probegrabung als bewegten Boden und als Leichenhügel der Varuslegionen ausgibt<sup>4)</sup>, hat den Anspruch verwirkt, in archäologischen Fragen mitzureden.

Aber die nunmehr veröffentlichten Feststellungen Hartmanns verdienen es, auf die Frage Kneblinghausen zurückzukommen, trotzdem ich in vorläu-

<sup>1)</sup> Vgl. *Germania* 11, 1927, 70 ff. — *Bodenaltertümer Westfalens* 1929, 50 ff.

<sup>2)</sup> *Mannus* a. a. O. S. 200.

<sup>3)</sup> Köhler, *Wo war die Varusschlacht?* S. 91.

<sup>4)</sup> Köhler, *Wo war die Varusschlacht?* S. 101.



Abb. 1. Kneblinghausen. Das neue Spitzgräbchen aus der N.O.-Umbiegung.  
Aus Stieren, Bodenaltertümer Westfalens 1929 S. 51 Abb. 31.

figen kurzen Berichten bereits 1927 in der „Germania“ und mit mehreren Abbildungen 1929 in „Bodenaltertümer Westfalens“ das Hauptergebnis meiner kurzen Grabung in Kneblinghausen gebracht habe.

Im hinterlassenen Bericht Hartmanns interessieren uns fast ausschließlich die neu gefundenen Anlagen an der Ostseite des von Hartmann zuerst aufgedeckten Lagers. Unter Hinweis auf meine vorläufigen Berichte beschränken wir uns hier darauf, die von Hartmann ergrabenen Ergebnisse und unsere nebeneinander zu stellen. Unsere Untersuchungen erfolgten, bevor der Hartmannsche Bericht bekannt war.

#### Der Rest eines älteren Lagers.

*Hartmann.* Von der Südostecke des zuerst gefundenen Lagers zieht sich gradlinig nach Osten ein Spitzgraben, der an seinem Ostende rund nach oben umbiegt. Grabenlänge bei Hartmann nicht ersichtlich.

*Hartmann.* Aus der Nordostecke des erst gefundenen Lagers zieht sich ein Spitzgraben in fast gerader Linie nach Osten. Entfernung vom Ausgangspunkt bis zur ideellen Ecke nicht angegeben.

*Hartmann.* Entfernung des Ostwalls der neugefundenen Anlage von Grabenmitte der Ostseite des „jüngeren“ Lagers 127 m.

*Stieren.* Dasselbe. Entfernung vom Ausgangspunkt an der Südostecke des Hartmann'schen Lagers bis ideelle Ecke des neuen Grabens 141 m.

*Stieren.* Dasselbe. Entfernung 140 m.

Unsere Feststellung 127 m.

### Maße des Grabens.

*Hartmann.* Querschnitt des Südgrabens an der heutigen Bodenoberfläche 1,60 m breit, 0,80 m tief. Im gewachsenen Boden 1,00 m breit, 0,50 m tief.

Das von Hartmann und das von uns ergrabene Profil liegen nicht an derselben Stelle des Südgrabens.

*Hartmann.* Breite und Tiefe des Nordgrabens aus dem Bericht nicht genau ersichtlich.

*Stieren.* Grabenschnitt im Südgraben: An der Oberfläche 1,65 m breit, 0,65 m tief. Im gewachsenen Boden 1,10 m breit, 0,45 m tief.

Unsere Profile aus 17 Schnitten des Nordgrabens und der Umbiegung des Nordgrabens nach Süden im gewachsenen Boden zwischen 1,10 m und 0,50 m Breite bei 0,60 bis 0,15 m Tiefe.

### Art des Grabens.

*Hartmann.* „Dabei war die untere Kante des (neuen Spitzgrabens) nirgends so scharf spitz zugeschnitten, wie wir das bisher in unseren Gräben beobachtet hatten, sondern mehr rundlich ausgearbeitet. Doch sah man die untere Kante in jedem Schnitte.“

*Stieren.* In 24 von uns gezogenen Schnitten zeigt das Profil in 25 Fällen einen völlig winkligen Spitzgraben.

Die Profile sind in Gegenwart Köhlers und seines Helfers aufgenommen worden, also doch wohl auch für Köhler unverdächtig.

### Wall des neuen Grabens.

*Hartmann.* „Nirgends war auch nur die geringste Wallspur zu erkennen.“

*Stieren.* Spuren eines Walles wurden hinter dem neuen Spitzgraben nicht gefunden.

### Pfosten am neuen Graben.

*Hartmann.* Am Südwall zweimal 2 Pfostenlöcher, in denen sich Kohlen fanden.

*Stieren.* In 24 Schnitten keine Pfostenlöcher mit Ausnahme je eines am Osttor.

### Osttor des neuen Lagers.

*Hartmann.* 8,40 m Breite.

*Stieren.* 11 m lichte Weite.

### Altersverhältnis des neuen und alten Spitzgrabens.

*Hartmann* führt in seinem Bericht eine Anzahl von Beobachtungen an, teilweise gemacht in Gegenwart von Dragendorff, nach denen er schließt: „hiernach unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß der im Sommer 1906 aufgefundene Graben der ältere von beiden ist“. (Der 1906 gefundene = der neue Spitzgraben.)

*Stieren.* Der Versuch, etwaige Überschneidung der beiden Spitzgräben festzustellen, hat an der Stelle am meisten Aussicht auf Erfolg, wo alter und neuer Spitzgraben aneinander stößt. Die Abzweigstelle im Nordosten ist von uns abgedeckt. Der Befund ergab, daß diese Stelle durch frühere Eingriffe völlig zerstört war. Diese Eingriffe stammen, wie aus dem Bericht Hartmanns hervorgeht, von Hartmann. Einzelne Schnitte im Nordgraben des zuerst gefundenen Lagers zeigten nur die Spuren eines einzigen Spitzgrabens. Der südliche Zusammenstoßpunkt der beiden Gräben war zerstört.

### Die Anlage an der Nordostecke des neu gefundenen Lagerstücks.

*Hartmann.* Vor die Nordostecke legt sich ein Graben, der auf insgesamt 74 m Länge festgestellt wurde. Sein Verlauf nach Osten ließ sich nicht ermitteln. Sein Verlauf nach Norden ebenfalls nicht, wohl deshalb, weil er hier in eine ausgefahrene Mulde hineinreicht. 7 m westlich des Chausseerandes setzt der Graben

*Stieren.* Vgl. Abb. 2. Unser Befund zeigt, daß sich vor die Nordostecke des neuen Lagers ein Graben legt, dessen Verlauf nach Norden nicht ermittelt werden konnte in Rücksicht auf ein bebautes Ackerstück. Am Ostende biegt der von uns aufgedeckte Graben um, setzt sich in einer Reihe von Pfosten fort. Im Ab-

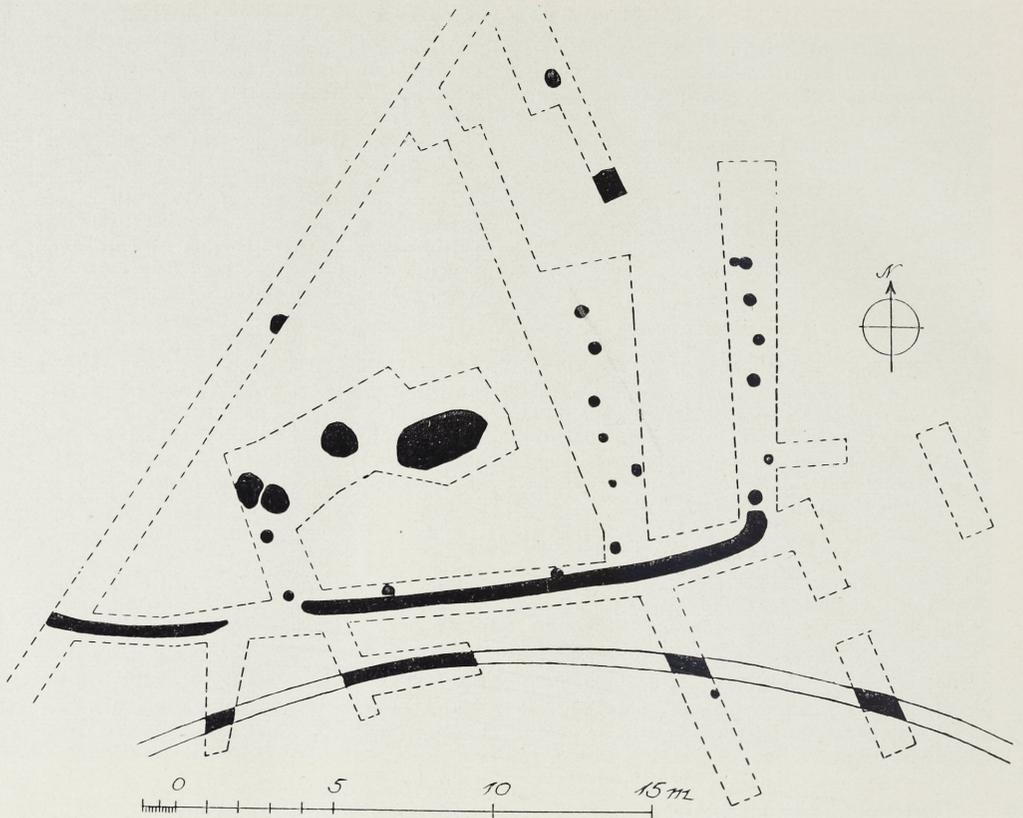


Abb. 2. Kneblinghausen. Der Befund vor der N.O.-Ecke der „Erweiterung“ des Lagers.  
Aus Stieren, Bodenaltertümer Westfalens 1929 S. 51 Abb. 32.

aus und bildet ein 11,50 m breites Tor. Der wiederbeginnende Graben ist 1,10 m nach Süden versetzt.

stand von rund 5 m läuft dieser Pfostenreihe eine andere parallel. Wie unser Suchschnitt zeigt, ist in rund 7 m Entfernung eine Fortsetzung unseres Grabens nicht vorhanden.

Legen wir nunmehr Hartmanns Angaben zu Grunde, tragen von dem von uns verzeichneten Wegrande eine Strecke von 7,50 m ein, so bleibt bis zum Beginn unseres Grabens eine Lücke von 11,50 m, die dem Hartmann'schen „Tor“ entsprechen dürfte. Die von uns ergrabene Strecke des neuen Grabens zeigt außerdem eine Öffnung von  $2\frac{1}{2}$  m. Vgl. Abb. 2.

#### Maße des Grabens.

*Hartmann.* Im gewachsenen Boden zwischen 0,90 bis 1,20 m Breite und 0,50 bis 0,40 m Tiefe.

*Stieren.* Im gewachsenen Boden 0,70 m Breite bis 0,20 m Tiefe.

#### Art des Grabens.

*Hartmann.* „Außer in diesem geringen Maße gleicht sein Querschnitt auch darin dem Graben des älteren Lagerrestes, daß er nicht scharf-spitz, sondern rundlich zugeschnitten ist.“

*Stieren.* Der Graben ist auf der ganzen aufgedeckten Länge von rund 25 m als ausgesprochener Flachgraben zu bezeichnen.

Funde im Graben 3, in den Pfostenlöchern an ihm und in der von Graben und Pfostenlöchern umschlossenen bislang untersuchten Fläche.

*Hartmann.* (Grabenfunde.) Unkenntliche Eisenteile, Eisenschlacken, Lavabrocken, viele Holzkohlen und Scherben. Unter den Scherben eine gelblich-weiße, von feinem und ganz gleichmäßigem Korn, durchaus gar, wenn auch nicht gerade hart gebrannt.

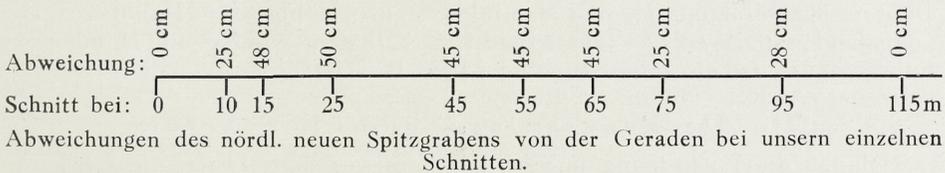
*Stieren.* In den Pfostenlöchern, im Graben, in den Gruben inmitten des von beiden umschlossenen Raumes 50 Scherben, von denen 49 in Material, Brand und Form karolingisch, ev. später sind. Die von Hartmann erwähnte gelblich-weiße Scherbe findet sich bei uns in 5 Exemplaren, jedes Mal mit der braunroten Bemalung: also Pingsdorfer Ware. In den Gruben Eisenschlacken, Eisenteilchen, Lavabrocken, Scherben.

Drei Dinge haben Köhler besonders beschäftigt: 1. der Verlauf des Nordgrabens der neu gefundenen Anlage, 2. die sog. Deckungsanlage an der Nordostecke dieser Anlage, und 3. die Scherben.

### Der Nordgraben.

Der Nordgraben der neuen Anlage soll nach Köhler einen „Knick“ haben, den ich „völlig unbeachtet“ gelassen habe und den Hartmann festgestellt haben soll. „Diese Feststellung ist für die Beurteilung von nicht geringer Bedeutung“ (Köhler). Hartmann sagt jedoch nichts von einem Knick, den der Nordgraben macht, sondern spricht nur von dem „am Treffpunkt der beiden Gräben (des älteren und jüngeren) hervortretenden Knick“. Der neue Graben macht nach Hartmann S. 191 „einen zwar flachen, aber langen Bogen nach Norden, der in der Gegend des heutigen Nullpunktes am weitesten nach Norden ausbiegt, dann aber nach Süden zurückgeht“.

Ich gebe hier die 1926 von mir festgestellten Maße dieses angeblich von mir „völlig unbeachtet gelassenen“ flachen Bogens.



Stellt man diesen „Bogen“, wie unsere Clichévorlage das tat, in 1:1000 dar, so ergibt sich eine Linie, die zwischen  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Millimeter von der Geraden abweicht. In der auf ca. 1:4000 der natürlichen Länge gebrachten Abbildung schrumpfen die Abweichungen dieses „Bogens“ von der Geraden auf  $\frac{1}{16}$  bis  $\frac{1}{8}$  Millimeter zusammen, sind also selbst für Köhlersche Augen nicht mehr sichtbar.

Solche Nebensächlichkeiten im Verlauf eines Spitzgrabens von rund 115 m, den jeder als gewollte gerade Linie ansehen wird, können natürlich in einem vorläufigen Bericht nicht erwähnt werden. Den endgültigen abzuwarten hatte Köhler anscheinend keine Zeit.

Hartmann mißt diesem, wie er sagt, „bei der Zufälligkeit der Arbeit entstandenen“ flachen Bogen des neuen Spitzgräbchens selbst keinerlei Bedeutung zu, wohl aber dem Knick, der im Verlauf des neuen Spitzgräbchens eintreten würde, wenn es nach Westen in der Richtung des jüngeren Spitzgrabens weiterlaufen würde. Hartmann hält es für möglich, daß ein von Westen kommender Spitzgraben plötzlich nach Süden abknickt, um der bereits bestehenden „Deckungsanlage“ (= Anlage an der Nordostecke der neu gefundenen Anlage) Platz zu machen.

Für Köhler ist diese Hartmannsche „Möglichkeit“ bereits Gewißheit. Kein Wunder. Für ihn ist die Richtungsänderung des älteren Spitzgrabchens und insbesondere sein „flacher Bogen“ eine Tatsache, die das Vorhandensein der „Deckungsanlage“ vor Anlegung des neu gefundenen Spitzgrabens beweist. Die Deckungsanlage beweist ihm wieder die Richtigkeit eines wesentlichen Teils seiner Hypothese.

Wie ist es in Wirklichkeit? Der „flache Bogen“ ist für eine immerhin alte Grabenführung eine erstaunlich gute Gerade. Ein „Knick“ im Verlauf des neu gefundenen Spitzgrabens bei der Auftreffstelle auf den „jüngeren“ Graben ist nur dann vorhanden, wenn der neue Spitzgraben von hier ab in der Richtung des früher gefundenen Grabens nach Westen weiterläuft.

Aber das wissen wir ja noch gar nicht! Kann Köhler den von ihm selbst gedruckten Bericht Hartmanns nicht lesen? „Hierbei wissen wir jedoch noch gar nichts darüber, ob die Westgrenze unseres älteren Lagers nun auch bis zur Westgrenze des uns zwar zuerst bekannten, sonst aber jüngeren Lagers reicht oder nicht“. (Hartmann, S. 190!!) Das wollte Hartmann 1907 noch klären.

Wir haben zunächst festgestellt, daß die Spur eines zweiten Grabens in unserem Schnitt westlich des Nordtors des „jüngeren“ Lagers nicht zu sehen war, daß über die Nordwestecke des jüngeren Grabens kein Spitzgraben hinausgeht.

Wir wissen also weder, ob der neu gefundene Spitzgraben nach Westen in der Richtung des „jüngeren“ weiterzieht, noch wie weit. Wir wissen demnach auch nicht, wie groß die Anlage ist, die Köhler das „Varuslager“ nennt. Köhler rechnet dagegen mit einer bestimmten, uns allen jedoch noch unbekanntem Größe. Solange wir diese nicht kennen, hängt die Köhlersche Änderung und Auffassung der Tacitusstelle, Ann. I 61, *Primo Vari castra* (statt *prima Vari castra*) *lato ambitu et dimensis principis trium legionum manus ostentabant, dein semiruto vallo humili fossa accisae iam reliquiae consedisse intellegebantur* in der Luft; ebenso die Anwendung dieser Stelle auf den Befund in Kneblinghausen, und damit die ganze Köhlersche Hypothese. Der „entscheidende Beweis“ (Varusschlacht S. 72), den Köhler in Händen zu haben glaubt, ist also eine Annahme, kein Beweis<sup>5)</sup>.

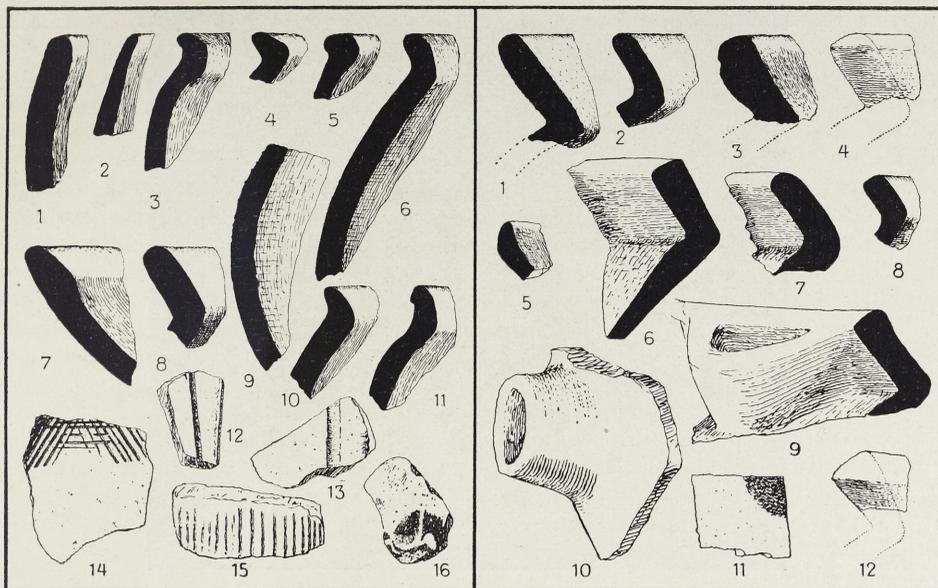
### Die „Deckungsanlage“ und die Scherben.

Solange die Fortsetzung unseres Flachgrabens nach Osten nicht bekannt war, zumal unser Suchschnitt nach dieser Fortsetzung keine Grabenspur zeigte, lag es nahe, bei dem Flachgraben und den rechtwinklig zu ihm stehenden zwei Pfostenreihen an einen Bau zu denken. Ob Bau oder nicht: Der Graben dieser Anlage ist, soweit aufgedeckt, ein ausgesprochener Flachgraben. In dem Graben, in den Pfostenlöchern und in den Gruben an dieser Stelle fanden sich 49 karolingische und ein unbestimmbarer Scherben (Abb. 4).

Diese karolingischen Scherben sollen alle zufällig in römische Gräben, Gruben und Pfostenlöcher gekommen sein? Oder glaubt jemand, dieser Graben und diese Pfostenlöcher hätten 800 Jahre offen gelegen, bis die karolingischen Scherben hineinkamen? Ein einziger starker Regenguß schwemmt, wie wir in Kneblinghausen erlebt haben, ein solches Gräbchen zu.

Nach dem bisherigen Befund müssen wir annehmen, daß diese „Deckungsanlage“ mit römischer Zeit nichts zu tun hat. Die Köhlersche Abbildung dieser „Deckungsanlage“ (Mannus, S. 199) entbehrt anscheinend jeder planmäßigen

<sup>5)</sup> Vgl. übrigens auch Koepf „Lichter und Irrlichter auf dem Wege zum Schlachtfelde des Varus“, in „Westfalen“ 13, 1927, 49 ff., der nach Besichtigung unserer Grabung sein ursprüngliches Urteil über die Köhlersche Hypothese (Koepf, Römer in Deutschland<sup>3</sup> S. 23) erheblich revidiert.



Kneblinghausen. M. 1:2.

Abb. 3. Scherben aus einem Schnitt durch den Wall und Graben des zuerst gefundenen Lagers.

Abb. 4. Scherben aus der Anlage vor der Nordostecke des neuen Lagerstückes.

Unterlage. Sonst sind die groben Unrichtigkeiten in Lage und Einzelheiten nicht zu verstehen (vgl. unsere Abbildung 2).

Bestimmbare Scherbenstücke aus unserm Schnitt durch Wall und Graben des von Hartmann zuerst gefundenen Lagers bringt unsere Abbildung 3. Daß diese Scherben mit Ausnahme eines Stückes mit karolingischen Profilen keinerlei Ähnlichkeit haben, sieht jeder. Ich habe niemals erklärt, daß alle in Kneblinghausen gefundenen Scherben karolingisch seien. Auch das ist nur eine Behauptung, für die Köhler, wie für so viele andere, den Beweis schuldig bleibt. Dagegen habe ich seit jeher betont, daß keinerlei sichere römische Funde von Kneblinghausen vorliegen, und daß deshalb die zeitliche Einreihung des Lagers einstweilen offen bleiben muß.

Ich schließe mit den Worten, mit denen Koepp seine angezogene Arbeit in der Zeitschrift „Westfalen“ anfängt: „Noch immer geht der Schatten des Varus um und nimmt an den Enkeln des Arminius fürchterliche Rache — nicht nur an denen, die die Freuden des Entdeckers mit dem Fluche lebenslangen Verkanntseins erkaufen müssen, sondern auch an denen, die diese hartnäckige Verkennung zu begründen sich verpflichtet fühlen oder auch ohne solche Verpflichtung durch den Sumpf der Varusliteratur zu waten Anlaß haben.“

Münster i. W.

August Stieren.

### Ein römisches Relief aus Rottenburg.

400 m westsüdwestlich außerhalb der Stadt, links vom Neckar und ganz nahe über ihm, fand sich 1927 bei einer Grabung hinter Haus 23 Neckarhalde das im folgenden beschriebene Steinbild (Abb. 1). Die Fundstelle ist seit 1869 als römisch bekannt. Näheres über sie s. Oberamtsbeschr. Rottenburg<sup>2</sup> 1, 1899, 476 Nr. 1 und Haug-Sixt<sup>2</sup> Nr. 134 c S. 244 (vgl. S. 214). Über dort 1915 gemachte Funde berichtete Paradeis in Fundber. 21, 1915, 72 f. Das Stück befindet sich in der Sammlung des Sülchgauer Altertumsvereins in Rottenburg.